



Unsere

# Corvinus Gemeinde

Nachrichten - Termine - Bilder  
Nr. 475                      Februar 2022

Rembrandt. Jesus hilft der Schwiegermutter des Petrus auf die Beine



29 Und alsbald...kamen sie in das Haus des Simon und  
Andreas mit Jakobus und Johannes. 30 Die  
Schwiegermutter Simons aber lag darnieder und hatte das  
Fieber; und alsbald sagten sie ihm von ihr. 31 Und er trat  
zu ihr, ergriff sie bei der Hand und richtete sie auf; und  
das Fieber verließ sie, und sie diente ihnen.

Mk 1,29-31



FotoStube Hornig

Liebe Leserin, lieber Leser,

Valentinstag! Es ist schön, dass es einen Tag für die Liebenden gibt.

Wobei – ich glaube, es ist eher die Sehnsucht nach dem großen Gefühl. Denn wo die Liebe kräftig schwingt, da braucht es keinen besonderen Gedenktag. Wenn der Valentinstag für die Liebenden wichtig wird, zeigt das eher, wie gefährdet die Liebe ist.

Die gefährdete Liebe steht auch am Anfang des Valentinstages. Der heilige Valentin war im Römischen Reich Bischof in der Stadt Terni, mitten in Italien. Damals war es so, dass Soldaten nicht heiraten durften, solange sie im Militärdienst waren. 20 Jahre lang musste man sich der römischen Armee verpflichten. Wenn jemand mit 18 Jahren Legionär geworden war, konnte er also erst heiraten, wenn er mit fast 40 aus der Armee entlassen wurde.

Und vorher? Soldaten konnten sich Frauen nehmen und wieder wegwerfen, wie sie wollten.

Aber christliche Soldaten? Die haben das nicht getan. Was war, wenn sich ein Soldat verliebt hat? Wenn er und die Frau das Leben miteinander teilen wollten, bis ins Alter?

Das ging nicht. Keine Chance!

Und wenn ein Kind unterwegs war? „Mach dir doch keinen Kopf, vergiss die Frau und ihren Balg!“, so die Empfehlung des Centurio. „Du bist mit deiner Legion verheiratet!“

Dochein christlicher Soldat, der seiner Frau ein verlässlicher Mann sein wollte und seinem Kind ein Vater, geriet hierdurch in große Not. Vorzeitig aus der Armee austreten ging auch nicht. Darauf stand die Todesstrafe. Und Heiraten war verboten.

Soldaten in solcher Not sind zum Bischof Valentin gekommen. Und Bischof Valentin hat die Paare getraut. Das war verboten. Valentin hat es trotzdem getan. Er hat diesen Paaren geholfen, ihre Liebe zu leben und zu schützen.

Eine Zeit lang ist es gut gegangen, bis jemand Valentin denunziert hat. Man hat ihn verhaftet und am 14. Februar 273 wurde er hingerichtet.

Diese Geschichte passt nicht so recht zum Valentinskitsch von heute, zu rosa Herzchen. Dafür umso mehr zu wirklicher Liebe.

An der Geschichte von Valentin sehen wir, wie umstürzend die Liebe sein kann. Die Soldatenpaare mussten mitsamt ihrem Bischof etwas für sie riskieren. Ihre Liebe war ihnen jede Strafe wert.

Sie wollten unter allen Umständen unter Gottes Segen in einer verbindlichen Ehe leben. Darunter ging es für sie nicht. Liebe im christlichen Sinne ist auch heute immer noch mehr als ein romantisches Gefühl. Letzteres ist, wenn man Glück hat, eine unverfügbare Beigabe. Die Verankerung des Göttlichen in Zeit und Raum ist das Geheimnis des christlichen Glaubens und seiner daraus erwachsenden Sozialformen. Unverbindlichkeit ist

deshalb kein Ausdruck von Liebe. Was fangen wir aber nun mit dem heiligen Valentin und seinem Tag an? Ich denke, seine Aufgabe wird heute von den Trauzeugen versehen. Sie kennen die Anfänge der Liebe und ihre Entwicklungen. Der Valentinstag könn-

te ein Tag sein, an dem wir uns nach den Ehen erkundigen, deren Besiegelung wir bezeugt haben. Das ist eigentlich eine ehrenvolle Aufgabe.

Herzliche Grüße!

Ihre

*Anke Well*

## Aus dem Kirchenvorstand

Für die Gottesdienste brauchen Sie sich weiterhin nicht anzumelden. Es gibt auch keine Zugangsbeschränkungen. Wichtig ist nur, dass Sie mit einer FFP 2 Maske kommen und sie die ganze Zeit aufbehalten.

Der Besuchsdienstkreis hat seine Arbeit aus Altersgründen eingestellt. Wir möchten

uns gern für die treue Arbeit im Rahmen eines Gottesdienstes bedanken, warten aber noch ab, bis die Pandemie abgeklungen ist, damit wir Sie danach zu einem Umtrunk einladen können.

Ich werde diesen Arbeitsbereich jetzt persönlich weiterführen.

*Anke Well*

## Unser Titelbild

Das Thema „Heilung der Schwiegermutter“ wird in der bildenden Kunst des Mittelalters relativ häufig dargestellt. Dies ändert sich in der Neuzeit; außer der Zeichnung Rembrandts sind nicht viele bedeutende Darstellungen zu finden. Die kleine Federzeichnung (um 1650–1660) des Rembrandt van Rijn zeigt eindrucksvoll das „Aufrichten“ der kranken Frau durch Jesus. (nach: Wikipedia)

*Michaela Schaefer*

## „Internationale Vorlesewoche“ in der Corvinus Kita

Am 19. November 2021 war der bundesweite Vorlesetag mit dem diesjährigen Motto „Freundschaft und Zusammenhalt“.

Wie in den letzten Jahren waren wir auch dieses Mal wieder „international“ mit dabei.

Das Leben spielt sich mehr und mehr in multikulturellen Gesellschaften ab. Viele Familien, die aus anderen Herkunftsländern stammen, leben in unserer Gemeinschaft. Teils aus wirtschaftlichen, privaten oder politischen Gründen haben sie sich in einem Land niedergelassen, in dem eine andere Sprache als ihre Muttersprache gesprochen wird. In manchen Familien sind drei oder mehr Sprachen zuhause.

Mehrsprachigkeit findet sich auf der ganzen Welt, in allen Gesellschaftsschichten und Altersgruppen. Weltweit gibt es ca. 7000 Sprachen (ohne Dialekte) und schätzungsweise sind mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung zwei- oder mehrsprachig. Dies ist auch bei uns im Kindergarten spürbar. Um allen Kindern die Möglichkeit zu geben, ihre Familiensprache im Kindergarten zu erleben, planen wir verschiedene Aktionen in unseren Kindergartenalltag mit ein, so unter anderem auch die „Internationale Vorlesewoche“.

Traditionell laden wir Eltern dazu ein, den Kindern bilinguale Bilderbücher in ihrer Muttersprache vorzulesen. Die Kinder hören diese Bilderbücher zunächst in der jeweiligen Muttersprache und danach in deutscher Spra-

che. Das ist nicht nur für die Kinder, deren Familiensprache vorgelesen wird, ein Erlebnis, sondern auch für Kinder, die diese Sprache nicht verstehen. Denn sie hören den zur jeweiligen Seite passenden Text in zwei verschiedenen Sprachen mit ihren unterschiedlichen Worten und Sprachmelodien.

In diesem Jahr haben wir zum ersten Mal aus dem bundesweiten Vorlesetag eine Vorlesewoche gemacht. Die Vorlesungen kamen bei den Kindern sehr gut an und die Beteiligung der Eltern war so groß, dass wir eine Woche mit Vorlesungen am Vormittag und Nachmittag füllen konnten. Dazu stellten wir den Eltern zweisprachige Bilderbücher für die Krippenkinder sowie Kindergartenkinder zur Verfügung.

Für die Krippenkinder wurden Bilderbücher in Türkisch/Deutsch, Griechisch/Deutsch, Albanisch/Deutsch und Arabisch/Deutsch vorgelesen und für die Kindergartenkinder in Französisch/Deutsch, Arabisch/Deutsch und Chinesisch/Deutsch.

An dieser Stelle möchten wir uns auch noch einmal für das Engagement der Eltern bedanken, die dieses Erlebnis für die Kinder möglich gemacht haben.

Wir freuen uns auch sehr darüber, dass wir auf diesem Wege eine Lesepatin für unsere Kita gewinnen konnten, der das Vorlesen solch eine Freude gemacht hat, dass sie jetzt regelmäßig zu uns kommen möchte.

*Gabi Unger  
(Sprach-Kita Fachkraft)*

## Neu im Kirchenvorstand

Liebe Mitglieder der Corvinus-Gemeinde,

mein Name ist Martin Dillmann, und seit Herbst 2021 gehöre ich dem Kirchenvorstand an. Ich freue mich sehr auf diese neue Aufgabe und möchte mich Ihnen gerne vorstellen.

Ich bin 43 Jahre alt, verheiratet, habe zwei Söhne im Alter von neun und elf Jahren und bin Lehrer am Theodor-Heuss-Gymnasium.

Geboren, getauft und konfirmiert wurde ich in Karlsruhe, in Freiburg im Breisgau studierte ich die Fächer Deutsch, Mathematik und Philosophie. Danach führte mich ein Promotionsstudium nach Tübingen, wo ich teilweise parallel das Referendariat als Gymnasiallehrer absolvierte und einige Jahre am Wildermuth-Gymnasium tätig war.

2013 ließen wir uns nach Niedersachsen versetzen, in die Nähe der Eltern meiner Frau, und ich landete am THG, wo ich nun seit bald neun Jahren mit großer Begeisterung unterrichte. 2015 zogen wir in den Kurt-Schumacher-Weg, und seither spielt sich mein Leben schon rein äußerlich rund um die Corvinus-Kirche ab: Zumal wir auch einen Schrebergarten in Deutschlands schönster Kolonie bewirtschaften, was in den langen Corona-Monaten sehr dazu beitrug, den Familienfrieden aufrecht zu erhalten.

Ich möchte mich gern dafür einsetzen, die Corvinus-Gemeinde als lebendige kulturelle, gesellschaftliche und spirituelle Instanz in unserer Nachbarschaft, die Urbanität und grüne Umgebung so reizvoll verbindet, zu erhalten und gemeinsam mit Ihnen zu gestalten: Mich interessiert, was Religiosität im



21. Jahrhundert in unserer vielfältiger werdenden, als Ganzes ökonomisch sehr reichen, doch deutlich alternden Gesellschaft bedeutet. Und gerade weil die Digitalisierung unaufhaltsam voranschreitet, was immer mehr persönliche Kontakte verzichtbar machen und immer größere Teile unserer Existenz in virtuelle Räume verlagern wird, halte ich es für sehr wichtig, die Kirche als vor Ort erfahrbare Institution zu bewahren. Ganz besonders gilt das für unsere Corvinus-Kirche, deren Raketen-Turm meine Söhne schon im Kindergartenalter begeisterte und deren Architektur uns einlädt, uns die Kirche als etwas Zukünftiges vorzustellen.

Ich freue mich auf Begegnungen und Gespräche mit Ihnen in der und rund um die Corvinus-Kirche, grüße Sie herzlich und wünsche Ihnen alles Gute für dieses noch junge Jahr!

Ihr

*Martin Dillmann*

## Flucht mit sechs Kindern aus Westpreußen nach Helmstedt

Erinnern, was bedeutet das? Ich erinnere mich an etwas, und ich erinnere jemanden an etwas. Und aus diesem doppelten Grund möchte ich mich an dieser Reihe beteiligen, obwohl meine Erinnerungen keineswegs bedeutend sind und diese Zeit nun schon so weit in die Ferne gerückt ist. Für mich bleibt sie aber lebendig und prägend.

Ich wurde genau an dem Tag drei Jahre alt, als unsere achtköpfige Familie nach einer Flucht von nur zwei Wochen erschöpft, aber unversehrt und vollzählig in Helmstedt auf dem Bahnhof ankam. Am 3. Februar 1945.

Ich erinnere mich noch genau daran, wie wir mit vielen anderen Flüchtlingen in der Bahnhofshalle auf unserem Gepäck saßen und mir eine fremde Frau Kekse schenkte, da ich doch Geburtstag hatte. Eine Kostbarkeit. Und wie wir später mit einem Pferdewagen zu meiner Großmutter führen, die (leider!) östlich der bald darauf festgelegten Demarkationslinie und späteren Grenze wohnte.

Vom Erzählen weiß ich, dass unsere Flucht - wie für so viele andere Familien aus dem Osten - am 20. Januar 1945 begann. Die Rucksäcke, die meine Mutter für jedes der sechs Kinder in entsprechender Größe genäht hatte, standen schon lange gepackt und aufgereiht im großen Flur. Aber es war bekanntlich verboten, weil defätistisch, sich schon vor dem offiziellen Räumungstermin auf den Weg nach Westen zu machen. Wieviel Leid und Tod wären vermieden worden!

Auf einem Sammelplatz warteten wir Stunden um Stunden auf Lastwagen, die uns dann von Briesen in Westpreußen, nordöstlich von Thorn gelegen, nach Graudenz brachten, der ersten Station unserer „Reise“. Übernachtung auf Strohsäcken in einer Turnhalle. Ich erinnere mich noch gut daran, wie

mich Wanda, unsere polnische Haus- und Familienhilfe, die mit uns auf die Flucht gegangen war und an der ich sehr hing, draußen in der eiskalten Nacht abhielt, ein Klo gab es wohl nicht, Und ich hörte in der Ferne den Lärm der Panzer an der Front. Aber Wanda sagte, das seien nur Traktoren, ich brauchte keine Angst zu haben. Ich spürte, jedoch, dass sie mich nur beruhigen wollte.

Am nächsten Tag kamen wir dann mit einem der letzten Züge bis Konitz, und von dort aus sollten wir weiter nach Norden, nach Zempelburg fahren. Aber meine Mutter, wohl aus einer Ahnung heraus, fragte einen der Soldaten, die versuchten, das Chaos auf dem Bahnhof einzudämmen, ob es denn Zweck hätte, nach Norden zu fahren, wo wir doch nach Berlin wollten, wo unser Vater uns erwartete. Der sagte nur: „Um Gottes Willen nicht nach Zempelburg, da ist alles verstopft und die Russen sind fast da!“ Diesem Soldaten verdanken wir wahrscheinlich unser Leben, oder doch zumindest die Bewahrung vor der sowjetischen Deportation.

Glücklicherweise fanden wir dann noch Platz in einem Güterzug, in dem Verwundete auf Stroh lagen. In einer Ecke des Waggons brannte ein Kanonenofen, der bei jedem Nachlegen Funken sprühte, uns aber vor dem Erfrieren rettete.

Irgendwie sind wir dann in Berlin angelangt, wo meine Mutter auf der Dienststelle unseres Vaters erfuhr, dass dieser sich nach Zempelburg durchschlagen wollte, um uns zu suchen. Ein Schock für unsere Mutter und die älteren Geschwister. Wir kamen in einer Baracke unter, und ich erinnere mich nur noch, dass wir im Dunkeln (bei Fliegeralarm) über zerbombte Wege mit großen Eispfützen stolperten, hin zum Luftschutzkeller, ich stets

mit einer Hand am Kinderwagen meiner jüngsten Schwester.

Später, beim „Umsteigen“ in Magdeburg, wieder im Dunkeln, am Tag war der große Fliegerangriff auf die Stadt gewesen, den wir in unserem Waggon, auf einem Außengleis stehend, erlebt haben, bin ich dann in einen Bombentrichter unter dem glücklicherweise noch stehenden Zug gefallen. Daran habe ich seltsamerweise keine Erinnerung. Zum Glück hat man es bemerkt und mich wieder herausgezogen.

Mein Vater kam aus der „Hölle von Zempelburg“, wie es unsere Briesener Nachbarn bezeichneten, als wir sie Jahre später wiederfanden, unversehrt zurück und musste noch als Volkssturmmann Berlin verteidigen.

Als er dann Anfang Juni mit einer Kriegsverletzung auch zu unserer Großmutter kam, hatte sich die Familie schon einigermaßen

eingelebt in dem winzigen Häuschen, nur wenige 100 Meter entfernt von der späteren Grenze. Nur ich hätte noch immer mal wieder gefragt, wann wir denn wieder nach Hause führen, erzählte mir meine Mutter später. Die Älteren hatten wohl begriffen, dass es kein Zuhause mehr gab.

Das alles ist nun so lange her, aber noch heute bewundere ich diese Leistung, die Tapferkeit und die Tapferkeit unserer Mutter, die mit Wandas Hilfe uns sechs Kinder, das älteste zehn, das jüngste ein Jahr alt, heil und vollzählig bis ans Ziel unserer Flucht, zu unserer Großmutter, gebracht hat.

Später, wenn ich dann im Radio die endlosen Meldungen des Suchdienstes hörte, wie Kinder ihre Eltern und Eltern ihre Kinder suchten, dachte ich immer: Gottseidank, von uns ist niemand verlorengegangen.

*Antje Graubner, Göttingen  
(Tel. 0175.2357818)*

### STICHWORT:

## „7 WOCHEN OHNE“

Seit mehr als 30 Jahren lädt „7 Wochen Ohne“ als Fastenaktion der evangelischen Kirche dazu ein, die Zeit zwischen Aschermittwoch und Ostern bewusst zu erleben und zu gestalten. Millionen Menschen lassen sich darauf ein: für sich allein, in Familien oder als Fastengruppe in Gemeinder. Sie verzichten nicht nur auf das eine oder andere Genussmittel, sondern folgen der Einladung zum Fasten im Kopf unter einem jährlich wechselnden Motto. Das **Aktionsmotto 2022** vom 2. März bis 18. April heißt **„Üben! Sieben Wochen ohne Stillstand“**.

**7** WOCHEN  
OHNE

## Jesus und die Frauen

Die menschenfreundliche Zuge wandtheit Jesu zu den Frauen, die ihm begegneten, die mit ihm befreundet waren, das war damals nicht selbstverständlich, ganz im Gegenteil: Jesus hat inmitten einer streng patriarchalen Religion und Gesellschaft eine geradezu revolutionäre Aufwertung der Frau heraufgeführt. Das wird exemplarisch an einer Heilungsgeschichte aus dem Markusevangelium entfaltet (5, 21 - 43). In der Geschichte der Kirche wurde die Aufwertung der Frauen durch Jesu dagegen wieder vergessen – die Frauen wurden mehr und mehr „herabgewürdigt“. Den Wurzeln dieses Prozesses nach-

zuspüren und seine Linien bis in die aktuelle Gegenwart auszuziehen, ist das Anliegen dieses Themas. Einige bildstarke Interpretationen aus der Kunstgeschichte unterstützen das Verständnis auch visuell. **Referent ist Dr. Hans-Georg Kelterborn.** Er hat 26 Jahre lang als Schulleiter, Religionspädagoge und Erziehungswissenschaftler an der Evang. Fachschule für Sozialpädagogik Reutlingen junge Frauen zu Erzieherinnen ausgebildet. Der Vortrag findet statt am Donnerstag, den **17. Februar 2022 um 19.30 h** im Gemeindesaal der Corvinus-Kirche Göttingen, Grotefendstr. 36.

*Michaela Schaefer*

## Ein Brief unserer Organistin

Liebe Mitglieder der Corvinusgemeinde, viele unter Ihnen sind musikalisch ausgebildet, spielen ein Instrument und haben Freude an der Musik. Manchmal fehlt jedoch die Ermunterung, diese Fähigkeit auch für einen Gottesdienst zu nutzen. Wenn Sie Interesse an gemeinsamem Musizieren haben,

sprechen Sie mich bitte mit den von Ihnen „überlegten“ Noten nach dem Gottesdienst an. Gerne können wir auch zu dritt oder zu viert spielen. Jedes Instrument ist willkommen.

Herzliche Grüße

*Ihre Organistin  
Dr. Barbara Dietrich*

Monatsspruch  
**FEBRUAR**  
 2022

»

Zürnt ihr, so sündigt nicht;  
**lasst die Sonne nicht** über  
 eurem Zorn **untergehen.** «

EPHESER 4, 26



# Weltgebetstag



England, Wales  
und Nordirland

## 4. März 2022

### Zukunftsplan: Hoffnung

**Die diesjährigen Gottesdienste zum Weltgebetstag sind um 16 h und um 18.30 h in der Kirche St. Michael Göttingen, Turmstraße**

Die Coronapandemie hat die Gemeindegemeinschaft nachhaltig verändert.

Ev.-luth. Corvinuskirche  
Kupfergedeckter Stahlbetonbau mit Holzdachschalen

1965 Grundsteinlegung des von Erwin Rehrberg mitwirkenden Gebäudes

1967 Erweiterung



Wir versuchen jedoch digital weitgehend in Kontakt mit unseren Mitgliedern zu bleiben.

Unsere homepage:  
<https://corvinus.wir-e.de/aktuelles>

## Aus der Gemeinde



### In unserer Gemeinde sind verstorben:

14.11.21 Dr. Jutta Dittmann (67 J.)  
25.11.21 Edith Nienstedt (95 J.)  
08.12.21 Günther Mühlmann (76 J.)  
07.01.22 Margot Christiansen (94 J.)

*Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild, dann aber von Angesicht zu Angesicht.*

*1. Kor. 13,12*

**Wenn Sie die Daten Ihrer Angehörigen nicht im Gemeindebrief veröffentlicht haben möchten, bitten wir Sie um eine schriftliche Mitteilung.**

**Die Gemeindebriefredaktion**

## Wir sind für Sie da

**Pastorin Anke Well** Tel. 5 66 87  
e-Mail: Anke.Well@evlka.de mobil: 0176 577 48 587  
**Pfarr- und Gemeindebüro:** Sonja Schlesinger, Grotelendstr. 36 Tel. 5 66 70 Fax: 48 45 80  
e-Mail: KG.Corvinus.Goettingen@evlka.de; www.kirchenkreis-goettingen.de („Gemeinden“)  
**Küster und Hausmeister:**  
**Vors. des Kirchenvorstandes:** Pn. Anke Well  
**Vorsitzende des Gemeindebeirates:** Christine Reh  
**Kantor:** Frank Bodemeyer Tel. 0152 295 637 31  
**Kindergarten:** Georg-Dehio-Weg 4, Leitung: Birte Rabe Tel. 49 966 494  
e-mail: kita.corvinus.goettingen@evlka.de  
**Kindertagesstättenverband:** Ute Lehmann-Grigoleit Tel. 38 10 44 78  
**Förderverein Kantorei:** Dr. Hermann Krapoth (1.Vors.) Tel. 4 30 83  
**Sprechzeiten:** Pastorin: **do., 10-12 h** und nach Vereinbarung  
Pfarr- und Gemeindebüro: **di., 10-11 h, mi., 16.30 -17.30 h**  
**Bankverbindung über Kirchenkreisamt Göttingen:**  
Sparkasse Göttingen IBAN: DE77 26050001 0000 000 828 (bitte mit Vermerk „für Corvinus“)  
**Homepage:** <https://corvinus.wir-e.de/aktuelles>

## Regelmäßige Veranstaltungen

### Für Kinder und Jugendliche

#### Bücherei

Sonntag 11.00 h- 12.00 h  
Dienstag 15.00 h- 16.30 h  
Donnerstag 15.00 h- 16.30 h  
Tel. 48 862 544  
(während der Öffnungszeiten)

#### Kirchlicher Unterricht

Hauptkonfirmanden und  
Vorkonfirmanden (Pn. Well)  
Donnerstag 16.30 h

#### Vermietungen

Der Gemeindesaal und der Konfirmandenraum können gegen ein Entgelt für Veranstaltungen gemietet werden. Die Vermietung ist ausschließlich über das Gemeindebüro möglich.

### Für Erwachsene

#### Kantorei:

Montag 19.30 h Gemeindesaal  
Ltg. Frank Bodemeyer  
Tel. 0152 295 63731

#### Gospelchor:

Dienstag 20 h Gemeindesaal  
Ltg. Kerstin Herbold-Plaisir, Tel. 48 96 260  
herbold-plaisir@web.de

#### Senioreng Geburtstagsfeiern

3 x jährlich

#### Kochgruppe für Erwachsene

n. Vereinbarung  
Kontakt: I. Balles, Tel. 48 52 76  
S. Schild, Tel. 5 31 75 38

#### Partnerschaftskreis

n. Vereinbarung: C. Reh, Tel. 2 44 74

## Wenn Sie Rat oder Hilfe brauchen



**Diakonie**

**Hospizan der Lutter**, Humboldtallee 10, ambulant: 5034-38 21 stationär: 5034-3800

**Diakoniestation Göttingen**, Martin-Luther-Str. 20 b

Leitung: Krankenschwester Annette Willkomm Tel. 9997 97-0

**Diakonieverband Göttingen**, Schillerstr. 21 51 781-50

Ev. Ehe-, Lebens- und Erziehungsberatung 51 781-20

Beratungs- und Behandlungsstelle für Suchtkranke 7 20 51

Drogenberatungsstelle (DROBS), Neustadt 21 4 50 33

**Diakoniefahrer Andreas Overdick** 5 61 90

E-Mail: andreas.overdick@evlka.de

**Telefonseelsorge Göttingen e. V.** 0800 / 111 0 111 u. 111 0 222

Kinder- und Jugendtelefon mo-fr 15-19 h 0800/111 0333

## Gottesdienste und Veranstaltungen

<b>4. Sonntag vor der Passionszeit</b>	<b>6.2. 10.00 h</b>	<b>Gottesdienst</b> (Pn. Well)
<b>Sonntag Septuagesimä</b>	<b>13.2. 10.00 h</b>	<b>Gottesdienst</b> (Pn. Well)
Donnerstag	17.2. 19.30h	Dr. Hans-Georg Kelterborn: „Jesus und die Frauen“
<b>Sonntag Sexagesimä</b>	<b>20.2. 10.00 h</b>	<b>Gottesdienst</b> (Pn. Well)
Mittwoch	23.2. 19.30h	Sitzung des Kirchenvorstandes
<b>Sonntag Estomihi</b>	<b>27.2. 10.00 h</b>	<b>Gottesdienst</b> (Pn. Well)
Freitag	4.3. 16.00h und 18.30h	Gottesdienst zum Weltgebetstag St. Michael, Turmstraße
<b>Sonntag Invokavit</b>	<b>6.3. 10.00 h</b>	<b>Gottesdienst</b> (Pn. Well)

**Unsere Corvinus-Gemeinde.** Gemeindebrief der Ev.-luth. Corvinus-Kirchengemeinde Göttingen, herausgegeben im Auftrag des Kirchenvorstandes.

**Redaktion:** L. Baensch, E. Kohrs, M. Schaefer. Namentlich gezeichnete Beiträge erscheinen unter ausschließlicher Verantwortung der Verfasser. Einen Teil der Artikel und Grafiken haben wir der Zeitschrift „Gemeindebrief - Magazin für Öffentlichkeitsarbeit in nichtkommerziellen Publikationen“ entnommen. Layout: H.-J. Meinig.

Der Gemeindebrief wird zehnmal jährlich kostenlos an alle Haushaltungen im Gemeindebereich verteilt. Auflage: 2.200 Stück.

**Redaktionschluss März Gemeindebrief: 7. Februar 2022**

**Druck: Pachnicke Druck, [www.pachnicke Druck.de](http://www.pachnicke Druck.de)**

